

# Ein Kompromiss zeichnet sich ab

**Budgetdebatte /** Der Nationalrat dürfte gegen Direktzahlungskürzungen stimmen, das Stöckli dafür. Obsiegen wird vermutlich die grosse Kammer.

BERN ■ Es ist einer der Gründe, warum die Bauern heute in der Hauptstadt demonstrieren: Der Bundesrat will im Budget 2016 die Direktzahlungen um 61 Millionen auf 2,748 Milliarden Franken kürzen. Damit dürfte er in der grossen Kammer aber scheitern. Letzte Woche hat die nationalrätliche Finanzkommission mitgeteilt, dass sie die Landwirtschaft mit einem Mehrheitsverhältnis von 14 zu 10 verschonen will.

## SVP trotz neuen Leuten weiter geschlossen

Glaubt man den Aussagen von Parteipolitikern, wird der Nationalrat in der am Montag beginnenden Wintersession zum gleichen Verdikt kommen. Die SVP stellt mit 65 Sitzen die grösste Fraktion. Ihr Thurgauer Nationalrat Markus Hausammann geht davon aus, dass die Unterstützung für die Landwirtschaft trotz neuer Fraktionszusammensetzung einstimmig bleibt, wenn auch nicht ohne Zutun der Bauernvertreter.

«Es wird Überzeugungsarbeit brauchen, weil es immer mehr Leute mit anderer Ausgangslage gibt», sagt der frühere SBV-Präsi-

dent Hansjörg Walter. Man hört ihm aber an, dass er seiner Überzeugungskraft zutraut, die Reihen zu schliessen.

Recht optimistisch ist auch Nationalrat Albert Vitali von der FDP, die mit 33 Sitzen die zweitgrösste bürgerliche Abordnung stellt: «Grossmehrheitlich wird die Fraktion so stimmen, wie von der Finanzkommission verabschiedet», sagt er. Ähnlich tönt es bei Leo Müller von der CVP, man sei zwar «nicht ganz einer Meinung», sagt er, aber mehrheitlich würden die 28 CVP-Vertreter gegen die Sparabsichten des Bundesrats stimmen. Wenn man dann auch noch die 7 Stimmen der BDP dazunimmt – Fraktionspräsidentin Rosmarie Quadranti rechnet mit einem einstimmigen Entscheid – dürfte allein mit bürgerlichen Stimmen im Nationalrat ein klares Mehr gegen Direktzahlungskürzungen resultieren, zumal man auch mit einigen linken Stimmen rechnen dürfe.

Die grüne Nationalrätin Maya Graf kritisiert zwar die Haltung der bürgerlichen Bauernvertreter als «unsolidarisch», weil sie überall sparen wollten, ausser bei sich selber. Trotzdem stimmen sie



Die Bauern hoffen beim Budget auf den Nationalrat. (Bild parlament.ch)

## Die Sparpläne des Bundesrats (alle Beträge in Mio Fr. pro Jahr)

Leistungsart	Zahlungsrahmen 2014-17 soll	2016	2017	Zahlungsrahmen 2018-21
Direktzahlungen	2814	2748	2689	2685
Produktion und Absatz	444	434	436	432
Grundlagenverbesserung und Sozialmassnahmen	200	164	155	143
<b>Total</b>	<b>3458</b>	<b>3346</b>	<b>3280</b>	<b>3260</b>

Quelle: BLW

und ihre Kollegin Christine Häsel gegen die Kürzungen, weil «diese Mittel versprochen wurden und die Bauernfamilien diese Leistungen auch erbringen».

Keine Unterstützung dürfte aus dem SP-Lager kommen. Agrarspezialist Beat Jans erklärt, die bürgerlichen Bauernpolitiker gehörten leider zur neoliberalen Stahlfraktion und wollten überall gnadenlos sparen, ausser bei sich selber. Deshalb könne sich die SP leider nicht gegen die Direktzahlungskürzungen wehren, obschon diese eigentlich nicht in seinem Sinne seien, so Jans.

## Eine Hintertüre für das Schoggigesetz

Weniger gut sieht es im Ständerat aus, wo die Finanzkommission den Sparanträgen des Bundesrats gefolgt ist, ohne dass sich eine Minderheit zugunsten der Bauern formiert hätte. Einzig für die Erhöhung der Schoggigesetzbeiträge um 26,7 auf 94,6 Millionen Franken fand sich ein Minderheitsantrag.

Derweil hat die nationalrätliche Kommission einen solchen Schritt mit 13 zu 10 Stimmen mehrheitlich gutgeheissen.

Beobachter gehen davon aus, dass die Debatte in etwa wie folgt ablaufen wird: Das Budget geht in der Differenzbereinigung zweimal hin und her, die beiden Kammern bleiben aber uneins.

Dann folgt die Einigungskonferenz, in der man sich auf einen Kompromiss einigt: Die Direktzahlungen bleiben für 2016 unangetastet. Im Gegenzug verzichtet das Parlament auf die Erhöhung der Schoggigesetzbeiträge. Sähe man dann im Lauf des Jahres, dass die Beiträge nicht reichen, um die vom Bundesrat angestrebten 85 Prozent der Preisdifferenz zwischen Schweizer und ausländischem Rohstoff auszugleichen, würde wie im laufenden Jahr ein Nachtragskredit beantragt.

Weniger gut sieht es offenbar für das übernächste Jahr aus. Für 2017 hat der Bundesrat ein Sparpaket von über 1 Milliarde aufgesetzt und angekündigt, dass er die Direktzahlungen um 120 Millionen Franken kürzen will. «Diese Ausgangslage wird schwierig sein, um die Landwirtschaft hier auszuschliessen», prognostiziert FDP-Vertreter Albert Vitali. *Adrian Krebs*

## Mehr Schutz für Kulturland

BERN ■ Jedes Jahr gehen in der Schweiz rund 3400 Hektaren landwirtschaftliches Kulturland verloren, was fast dem Stadtgebiet von St. Gallen entspricht. Die Geschäftsprüfungskommission des Nationalrats (GPK) erwartet vom Bundesrat, dass er dagegen etwas unternimmt.

Als wichtigsten Grund für den Verlust von Kulturland ortet sie die Ausbreitung der Siedlungsfläche. Hinzu kommt die Rolle des Bundes: Dieser nehme seine Aufsichtsfunktion beim

Kulturlandschutz nur zurückhaltend wahr, schreibt die GPK in einem Bericht.

Ihrer Meinung nach ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass er von den Kantonen nicht immer mit den nötigen Informationen über Umfang und Qualität der Fruchthofflächen, des ackerfähigen Kulturlandes, versorgt wird. Auch bei seinen eigenen Projekten, bsp. bei der Verkehrsinfrastruktur, räume der Bund dem Kulturlandschutz nur geringen Stellenwert ein. *sda*

## PRESSESTIMMEN

**SonntagsZeitung**

**Tages-Anzeiger**

### Trotz Zollbefreiung wird Speiseöl nicht billiger

Die Sonne lache nur für die Ölimporteure, titelte die «SonntagsZeitung». Speiseöl sei in den letzten Jahren nicht billiger geworden, obwohl inzwischen fast 50 Prozent der Einfuhren aus zollbefreiten Entwicklungsländern stammen. Das Problem sei der fehlende Wettbewerb. Lediglich drei Unternehmen importierten Speiseöl und sie verwalteten zudem den «Produktionspool Ölsaaten» der Getreideproduzenten. Keiner der Beteiligten habe Interesse an günstigen Preisen. Die Zeche, so die «SonntagsZeitung», bezahlen die Konsumenten. *BauZ*

### Eine Hochhaus als Gemüsegarten

«Vertical Farming» boome, schreibt der «Tages-Anzeiger». Gemeint ist die Umfunktionierung von Gebäuden zur Produktion vorab von Gemüse und Getreide. Experten sprächen, so der Bericht, von der nächsten Agri-Revolution. Wie diese Vision aussehen könnte, lässt sich in Singapur schon heute erkunden. In den Gewächshäusern von «Sky Green» wächst seit 2012 Salat und Spinat ohne Einsatz von Pestiziden übereinandergestapelt. «Vertical Farming» sei, so der «Tages-Anzeiger», aber eine Ergänzung, keine Alternative zur Landwirtschaft. *BauZ*

# Drei neue bäuerliche Vertreter

**Nationalräte /** Drei neue bäuerliche Vertreter im Nationalrat sprechen über ihre ersten Erfahrungen als Nationalrat und ihre zukünftigen Absichten.

BERN ■ Nach der Nationalratswahl vergangenen Monat sammeln die neuen bäuerlichen Vertreter erste Erfahrungen als Parlamentarier in Bern. Ihre ersten Eindrücke schilderten sie im Interview mit der «BauernZeitung». Auch nach den Zielen und Schwerpunkten wurde gefragt. Wichtig ist allen die Landwirtschaft und alles, was damit zusammenhängt. Aber auch die Flüchtlingswelle und die Sicherheit scheint die neuen Nationalräte zu beschäftigen. *Interview Tamara Wülser*



Marcel Dettling (SVP/SZ). (Bild zlg)



Werner Salzmann (SVP/BE). (Bild zlg)



Duri Campell (BDP/GR). (Bild zlg)

### Was hat sich in Ihrem Leben verändert seit der Wahl? Wie organisieren Sie sich zeitlich?

Die Nachfrage nach meiner Person hat zugenommen. Ich bin noch weniger zu Hause. Da mein Vater über den Winter den Stalldienst übernimmt, falls ich weg muss, bin ich flexibel. Auf den Sommer brauchen wir eine Arbeitskraft.

Eigentlich noch nicht viel, ausser, dass der Briefkasten jeden Tag voll ist und es viel zu lesen gibt. Ich werde mein Arbeitspensum beim jetzigen Arbeitgeber um 30 Prozent reduzieren.

Ich muss mich nicht gross umorganisieren, als Parlamentspräsident des Kantons Graubünden war ich auch schon viel unterwegs. Auf dem Landwirtschaftsbetrieb zu Hause hatten wir bereits einen Angestellten.

### Was war Ihr erster Eindruck von der Fraktionsversammlung?

Das Ganze war gut organisiert. Wir kamen zackig voran, und man war konzentriert bei der Sache. Dass wir unsere Bundesratskandidaten gleich ausmachten, machte es noch spannender.

Die Fraktionssitzung war sehr interessant, zumal wir neben der Vorberatung der Geschäfte auch die Bundesratskandidaten nominieren durften.

Wir sind eine kleine Fraktion und können sehr offen reden. Ich bin sehr gut aufgenommen worden. Und wenn man eine Bundesrätin in der Fraktion hat, hat man die Möglichkeit, Informationen direkt vom Bundesrat zu erhalten. Ohne sie wird die Arbeit in Zukunft schwieriger.

### Welche Ziele haben Sie sich für die erste Session gesteckt?

In der ersten Session gilt es für mich, erst mal gut zuzuhören und sich in den Betrieb einzuleben. Der Ablauf im Bundesparlament unterscheidet sich stark von unserem kantonalen Parlament.

Ich möchte mir Überblick verschaffen, welches die wichtigsten Geschäfte sind und wie ich mich für die Arbeit im Parlament am effizientesten organisiere. Gespannt bin ich auf die Budgetdebatte und die Session zur Flüchtlingswelle.

Grundsätzlich möchte ich in den Ablauf der Geschäfte hinein kommen und den Vorgang verstehen. Mein Ziel ist, bei der Budgetdebatte durchzusetzen, dass keine Kürzungen in der Landwirtschaft und beim Tourismus vorgenommen werden.

### In welchem Bereich wollen Sie sich spezialisieren?

Selbstverständlich gehört die Landwirtschaft zu meinen Schwerpunkten. Aber auch die Migrationspolitik sowie die Sicherheit beschäftigen mich sehr stark.

Wichtig sind mir insbesondere die Agrarpolitik und Raumplanung, aber ich möchte mein Know-how auch in der Sicherheits- und Finanzpolitik einbringen.

Natürlich die Agrarpolitik, aber auch der Tourismus sind mir sehr wichtig. Und für mich als Bergler ist natürlich auch alles, was die Bergpolitik betrifft von grossem Interesse.

### Betreffend Landwirtschaft: Wie wollen Sie in Zukunft den Puls der Landwirte messen und feststellen, wo Handlungsbedarf besteht?

Ich bin ja selbständiger Landwirt und werde dies auch bleiben. Ausserdem machen mich meine Berufskollegen schon auf den möglichen Handlungsbedarf aufmerksam, falls ich irgendwo etwas verschlafe. Das war in der Vergangenheit schon so. Und dies ist auch gut so.

Da habe ich zum Glück gute Quellen. Wichtig ist der Kontakt zum Berner Bauernverband sowie zu den landw. Forschungsanstalten und zum BLW. Meine berufliche Tätigkeit sowie die Mitarbeit in der Fachkommission Landwirtschaft der SVP-Fraktion und in der Konferenz der bäuerlichen Parlamentarier liefern mir wichtiges Fachwissen. Und natürlich lese ich die bäuerlichen Medien.

Ich will den engen Kontakt zur Basis behalten und weiterhin auch immer wieder Landwirte besuchen. Als Vizepräsident des Bauernverbands Graubünden sowie als Präsident des GraubündenVieh bin ich sowieso eng am Puls der Branche.

REKLAME

**Wer die Mehrwertsteuer ignoriert, hohe Kosten und Strafe riskiert.**

**agriexpert**

Ihr Kompetenzzentrum in der Landwirtschaft  
Treuhand | Bewertung | Recht

Schweizer Bauernverband  
Laurstrasse 10 | 5201 Brugg  
056 462 51 11 | www.agriexpert.ch